Der Ordnungssinn

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926579

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Ordnungssinn.

Worin offenbart sich der Ordnungssinn? Fangen wir gleich an beim Menschen selbst. Sauber gewaschen, schön gekämmt müssen Groß und Klein täglich aussehen. Besonders achte man auch auf die Fingernägel. Auch der Kleidung und Wäsche muß man die ihr gebührende Aufmerksamkeit widmen. Diese sollen vor allem ganz, d. h. nicht zerrissen und ohne Flecken sein. Beim An- und Ausziehen gehe man immer sorgsam um. Wenn man den Rock oder Mantel aufhängt, so kehre man die Innenseite nach außen oder hänge ihn an einen Bügel. Wie unschön, ja beschämend wirken löcherige Strümpfe oder Socken! Auch achte man beim Schuhwerk darauf, daß die Sohlen und Absätze intakt sind, und zum Schuhputzen sei man nicht zu faul. Vollends schlapp wirkt es, wenn Knöpfe lose hängen oder gar fehlen. Ein schmutziger Hemd- oder Rockkragen, eine defekte Krawatte sind Fingerzeige für den Träger — kurzum: man achte auf sein Aeußeres!

Eine ordnungsliebende Hausfrau setzt ihren ganzen Stolz auf eine reinliche Wohnung. Täglich nimmt sie den Wischer, den Staublappen und den Besen in die Hand, ebenso die Bürste. Ein Staubsauger tut treffliche Dienste für die Teppiche, so keiner vorhanden, greift man zum Ausklopfer.

Wer Papier, Zündhölzer, Zigarrenreste und andere kleine Abfälle einfach wegwirft, verrät keinen Ordnungssinn. Dafür hat man doch bestimmte Behälter, Aschenbecher und dergleichen mehr. Sehr unanständig ist namentlich das Spucken auf den Boden oder auf den Gehsteig. Hierin wird viel gesündigt!

Kurzum, es gibt so mancherlei, wo man zeigt, zu welcher Art Menschen man gehört: ob zu den gebildeten oder zu den ungebildeten. Wer sich früh in der Ordnung übt, dem geht die Ordnungsliebe schließlich in Fleisch und Blut über, man gewöhnt sich an gute Sitten und Manieren. Freilich sind ein Herr oder eine Dame, die geziert daherkommen, noch lange kein Beweis, daß sie auch wirklich ordnungsliebend sind. Wie sieht es bei diesen daheim aus? Wie viele Zimmer, Schränke, Handtaschen sprechen eine beredte Sprache! Und erst die Küche! Nicht umsonst sagt ein Sprichwort: „In der Küchenschürze kann man die Trägerin erkennen.“ Bevor ich meine Frau nahm, steckte ich meine Nase vorwitzig in ihren Kleiderkasten und in die Kommode!... Aber was ich da sah, hielt vor meinen prüfenden Augen glänzend Stand: alles war peinlich in Ordnung! Die Anstaltserziehung war nicht umsonst gewesen.

Wie in der Küche, so auch in der Werkstatt oder in jedem Aufbewahrungsraum soll es heißen: Jedes Ding an seinen Ort; erspart viel Müh und böse Wort. Aber nicht nur böse Schimpfworte oder Fluchworte entstehen, wenn man die einfachsten Regeln der Ordnung und des Anstandes außer Acht läßt, sondern es kommen mitunter sogar Unglücksfälle deswegen vor. Schon eine achtlos weggeworfene Bananen- oder Orangenschale, überhaupt Obstreste haben schon schwere Folgen gezeitigt. So hat es wiederholt schlimme Unfälle gegeben, namentlich auf Treppen oder Bahnsteigen, wenn der Fuß auf glitschige Sachen geraten war. Zumal in der Dunkelheit, bei Nässe und in der Eile kann so ein Unfall leicht passieren. Also Vorsicht und Rücksicht allerwegen!

Zuguterletzt will ich noch ein kleines Geschichtchen erzählen: Ein reicher Herr wollte sich verheiraten. Zu diesem Zweck lud er alle Heiratsfähigen seiner Umgebung zu einem fröhlichn Abend ein. Wohl alle Damen wollten durch ihr Aeußeres am meisten imponieren. Besondere Sorgfalt widmeten sie der Haarfrisur, den Kleidern, den Schuhen. Als die Letzte erschien, sah sie auf dem Boden ein weggeworfenes, zerknülltes Papier. Sie hob es auf, um es in den Papierkorb zu werfen. Die andern Damen aber hatten das ominöse Papier wohl auch gesehen, ließen es aber achtlos liegen. Da die betreffende Dame zudem die einfachste und hübscheste war, wurde sie unverzüglich seine Frau. Marin.

Aus Taubstummenanstalten

Taubstummenanstalt Riehen b. Basel.

Die Taubstummenanstalt Riehen feierte ihr 99. Jahresfest am 26. Juni — zur Erdbeerzeit —, wie die „Nationalzeitung“ berichtet. Schon zu Eugen Sutermeisters Zeiten wurde diese Feier in der mit Blumen geschmückten Kirche abgehalten. Hausvater Bär verlas den Jahresbericht, der von der Schule, der Arbeit und den kleinen Festen der 36 gehörlosen Kinder ein anschauliches Bild gab. Die Kinder